

## 10 Krank, wir sind krank

Wenn sich Gruppen formieren und Einzelgänger denunzieren, diskriminieren und attackieren, dann ist das schon eine Entwicklung, eine Art und Weise, die keiner wahrhaben will, aber in der Realität wohl seit Anbeginn der Menschwerdung in jeder Gesellschaftsform irgendwann einmal stattgefunden hat, soziologisch betrachtet werden hierbei lediglich Grenzen gezogen, ob dies für die Gemeinschaft gut ist oder schlecht, sei dahingestellt, für die Einzelnen, die in Summe schon mehrere sein können, vermutlich nicht so toll, bedarf aber keiner weiteren Be- und Verurteilung, zumindest nicht von uns, nicht von unserer Generation, zumal es in der Jetztzeit ebenso geschieht, sich wiederholt, unaufhörlich, unscheinbar, unbemerkt, trotz der vorgegeben überdurchschnittlichen liberalen Einstellung und Gesinnung, und diese Wahrnehmung wird nicht durch den Schleier der Vergangenheit getrübt, dem ist nicht so, sie kann als echt empfunden werden und es spielt abermals keine Rolle, ob gut oder schlecht, es scheint auch dieses Mal, in diesem Augenblick egal zu sein, es passiert und wird weiter geschehen und so sein, gleichwohl hier mit all dem Wissen, den Erfahrungen, den Erkenntnissen Einfluss genommen werden könnte, sehenden Auges bleibt alles dem freien Lauf der Dinge überlassen und wird toleriert, wir sitzen wie die Hühner auf der Stange und sehen zu, weil da das Zukehren zur Bequemlichkeit und das Verstecken unter dem Deckmantel der selbst auferlegten Zwänge, dem Frönen nach Konsum und Wohlstand sowie der Glaube, als Weichende den Weg für die nach uns Kommenden zu ebnet versuchen wollend,

doch jene dem Anschein nach noch gesättigter, verbitterter und verdrießter und fast schon böse anmutend hieraus hervorgehen lassen, denn wenn aus Langeweile Menschen ohne jegliche erkennbare Motivation, deren Grundbedürfnisse über die Maßen gesichert und gedeckt sind, sohin keinen Grund zur Sorge bereiten, aus purer Lust und Laune heraus auf Einzelne ihresgleichen losgehen, nur weil diese in jenem Moment nicht mit ihnen sind, nicht just in deren Gruppe, gar dieselbe Sprache, Hautfarbe und Gesinnung haben, gar Bruder und Schwester im übertragenen Sinne sind, dann darf die Frage schon gestellt werden, wo denn die dieser Form der Gesellschaft viel gerühmte und zugeschriebene Toleranz und der hiervon abzuleitende Liberalismus abgeblieben sind, jene, die ihnen allen zuteilwurde, die sie gelebt vor Augen, zumindest sehen, fühlen und spüren hätten können, hätten sollen und warum dies nicht gereicht, leben fortan nur für sich und ihresgleichen, getreu dem Motto, wer nicht für uns ist, ist dagegen und vorerst völlig harmlos, mit der Maxime an Spaß in ihrer unerfüllten Zeit Erfüllung suchend, nach der Arbeit, der Schule oder dem Nichtstun, höchstens nur frustrierend für den Einzelnen, doch im Kollektiv werden all die andern angemacht, angepöbelt, angehasst, ja, mag sein, dass es das immer schon gegeben hat, die Sturm- und Drangzeit über die hormonelle Veränderung hinaus überwunden werden muss, es gilt, diese zu überwinden, haben und hatten schließlich alle zu überwinden, doch scheinen die Auswirkungen zunehmend häufiger boshafter und radikaler, die Beweggründe aus einer wohlstandsverseuchten, gesättigten Gesellschaft irrational, zumal heute diese Gruppen tatsächlich bereits andere über die Maßen ausgrenzen und anfeinden, denunzieren und mancherorts teilweise brutal

zusammenschlagen, krankenhausreif, wenn auch aus der Laune, aus dem Moment heraus, gar unter massivem Alkohol- und Drogeneinfluss, aber auch ohne, trotz Gesetze, Gebote und Verbote, also demnach für mich mit Vorsatz, ohne Gnade, ohne Gewissen, ohne Reue, ohne Einsicht, ohne Gedanken an die Konsequenzen, für diese oder für die Opfer, von hinten, ohne Grund, von einem, einer Initialzündung gleich und dann von allen einmal geschlagen und getreten, mit der Faust, mit den Füßen, am Boden liegend, nicht mehr bewegend, egal, gezwungen durch das Kollektiv einer luftleeren Bewegung, die nur ihrer Freizeit und ihrer im sozialen Netzwerk erfassten und zum Teil fehlgeleiteten Einstellung frönen und sohin auch auf Social-Media-Plattformen attackieren und denunzieren, wenn auch nicht physisch, so nicht minder abartiger handeln, dieses Spiel betreiben, egal, das ist nur gestört und so viele Psychologen können hier gar nicht zur Verfügung stehen, nicht mehr richten, zumal auch die Vorbilder, zum Teil deren Eltern sich häufig ihrer Verantwortung entziehen, den Dingen freien Lauf lassen, und sie glauben, dem eigenen Schicksal, den eigenen Dämonen hierdurch entfliehen zu können, wenn ein Vater mit seinem zwölfjährigen Sohn am Lagerfeuer zwei Bier trinkt und ihm dann erklärt, was einen Mann ausmacht, und den Alkohol hinzuzählt, und auch eine Mutter, die nach der Arbeit ihrer zwölfjährigen Tochter an der Haustüre eine Zigarette anbietet und gemeinsam rauchend ihr ernsthaft zu ihrer neuen Haarfarbe gratuliert, dem Verhalten ihrer Kinder uneingeschränktes Verständnis zollen, sich als aufgeschlossen betrachten, gar begrüßen, alles ermöglichen, was sie für sich selbst vielleicht an ihnen persönlich erlebt und erfahren als Missstand erachteten, es lässt sich anders nicht erklären und

sohin wird weithin lediglich nur zugesehen oder einfach nur laufen gelassen, da die Konfrontation aufgrund des neuen Rollenspieles unbequem sein kann, Konflikte hervorrufen würde und nur die allgemeine Zufriedenheit und den Hausfrieden in der Familie im Privaten belastet, demzufolge kann im übertragenen Sinne einem jungen Menschen auch nicht eine nur im Ansatz angedeutete allgemeine Wertschätzung und Achtung vermittelt werden, gleichwohl es die verbleibende Mehrheit sich wünschen und gerne sehen würde, und das beginnt schon bei ganz kleinen alltäglichen Dingen, wie, dass man Abfall nicht einfach achtlos wegwerfen soll, doch wenn zum Beispiel selbst mögliche Vorbilder im Umfeld Papier, Dosen, Flaschen und alle Art von Abfällen einfach bei geöffnetem Fenster aus fahrenden Autos werfen, dann kann das so nicht richtig sein, nicht funktionieren und schlimmer noch, wenn jene dann abwertend und mit einer verachtenden Hochnäsigkeit, die ihnen nie und nimmer zusteht, hier auf den Müllmann verweisen, dessen Aufgabe es sein soll, ihren Dreck zu entfernen, egal wo, egal wie, er wird ja bezahlt, sohin kann und muss dies eben der Rest einfach zur Kenntnis nehmen, diese haben schon lange resigniert, regen sich nur noch in ihren Kreisen auf, werden zu ebendieser neuen Biedermeiergeneration, all jene, die den Vorgenannten vorausgegangen sind, schotten sich ab, igeln sich ein und verkehren „save“, und die gegenwärtige nachfolgende Generation sowie jene, die sich hier nicht einordnen können, lassen und wollen, verweilen unverstanden, ohne Tatendrang, oder agieren eben über alle Maßen, werden sich selbst überlassen und noch am Tag sehen die stereotypen „Erwachsenen“ zu und bei Bedarf sofort weg, sofern nicht

persönlich betroffen, meiden meist jegliche Konfrontation, jeden Konflikt, fürchten schnippische Antworten und gar Repressalien, es wäre gesamtheitlich ein Leichtes, ein gegenseitiges, wenn man es so nennen will, In-die-Schranken-Weisen, Grenzen-Aufzeigen, da das Vorleben so gar nicht mehr gereicht, um nebeneinander, wenn auch nicht in allumfassender Harmonie, dennoch gemeinsam leben zu können, hüben wie drüben, denn die Kluft wird größer und Zivilcourage ist passé, wird nicht mehr gelebt, warum auch, es lebt sich gut und ruhig in den eigenen vier Wänden oder hinter mannshohen Zäunen, außerdem ruft niemand um Hilfe, doch dem ist nicht so, es ist nicht die Wahrheit, es schreit die ganze Welt, unaufhörlich, voller Verzweiflung, es ist nur bequemer, nicht hinzuhören und alles seinen Lauf zu lassen, aber nur so lange bis es einen selbst trifft und betrifft, und dann bleibt es an einem selbst, du bist dir selbst überlassen, so auch Eltern, die ihre Kinder beschützen wollen, und jene, die es noch vor sich haben, allesamt bedürfen sie Hilfe, Schutz und Beistand und doch wird weiter weggesehen, man liest von Übergriffen nach dem Ausgehen von jungen Menschen an ihresgleichen an anderen Orten, in der Hoffnung, es möge einen nie treffen, weder dich noch deine Familie, daneben sieht man all die anderen Gefahren, hat Alkohol und Nikotin vor Augen, diese kennt man noch, die Formen der Abhängigkeit im Netz bereiten ebenso Sorgen, doch es sind die neuen Unbekannten, neue künstliche, synthetische Drogen in allen möglichen Formen, und eben die eingangs beschriebenen, völlig unbegründeten brutalen Anfeindungen und Übergriffe, die einem das Fürchten lehren, in einem System, das derartige Gebarungen eigentlich schon überstanden hat, darüber hinweg gewesen ist, in dem

man in Sicherheit am Tage wie in der Nacht gewesen ist, als ohne Furcht Bewegen und Begegnen möglich gewesen sind, und nunmehr in einigen Vierteln, Straßen und Orten dies nicht mehr so ist, und deren werden mehr, in diese Gedanken schleichen sich Bilder von Berichten und Begebenheiten in Sachen K.-o.-Tropfen ein, es ist nur eine Randerscheinung, aber wen es betrifft, den betrifft es äußerst massiv, die neue Form der verabscheuenden, hinterlistigen Demonstration von Macht und Überlegenheit der niederträchtigsten Art, perfid und höchst abartig, wird heruntergespielt und völlig unterschätzt, wie irre ist das denn, es gibt darüber bereits Dokumentationen, die nicht nur von der Wirkung, sondern auch von der Zusammensetzung berichten, es wird erläutert, dass man bei einer möglichen Überdosierung oder gar falscher Zusammensetzung, Mischung oder Verabreichung sterben kann, was wohlgerne der schlimmste Fall wäre, daneben kann es auch zu bleibenden Nieren- oder sogar Hirnschäden führen, der psychologische Aspekt wird am Rande erwähnt, einmal durchlebt, prägt es für immer, lässt dich nie mehr los, man möchte es gar nicht weiter ausführen, es ist völlig absurd und dazu inhaltlich im Internet nachzulesen, nicht nur im Darknet lassen sich Rezepte zur Herstellung mit konkreter Anleitung finden, es ist so krank, so unbeschreiblich krank und dazu der Zugang so einfach, es hierdurch fast schon selbstverständlich, wie legal es erscheint, es aber nicht so ist, hiervon jeder weiß, doch es geschieht, gleichwohl die Behörden davor warnen, sie warnen davor, wie vor den Dämmerungseinbrüchen und geben Parolen aus, wie man sich schützen kann, Präventionsmaßnahme nennen sie das, Prävention vor Geisteskranken, von Geisteskranken, für

Geisteskranke, ein potenziell gefährdetes Getränk, das offen gehalten die Möglichkeit zum Einsatz jener Substanz bietet, darf demnach nicht mehr allein und eben ohne Aufsicht an der Theke stehen bleiben, es soll ständig beobachtet werden, so hat man es sicherheitshalber wohl immer auszutrinken, oder man geht damit auch einmal auf die Toilette, „mhm“, fehlt nur noch, dass man sich schuldig macht, falls man sich einmal umsieht, jemanden sucht oder in einem Gespräch seinem Gegenüber in die Augen sieht, man hierdurch seinen Blick vom Getränk nimmt, dann unbemerkt die K.-o.-Tropfen eingeflößt werden und man dafür per Gesetz bestraft wird, zumal einem die Präventionsmaßnahmen bekannt gewesen sind, vermutlich werden künftig, beim Ordern und Entgegennehmen von Getränken, neben den allgemeinen Geschäftsbedingungen auch obige Maßnahmen zur Kenntnis und Zustimmung gebracht, damit du auch sicher für dich selbst verantwortlich sein kannst und bist, und der Vollidiot wird weiterhin ungestraft seine Tropfen an den Mann, die Frau bringen, wie gesund ist das denn, einmal ehrlich, es ist doch nicht normal, dass irgendwer, irgendwo, irgendwann eine derartige Mixtur nur so zum Spaß mit sich rumträgt, es muss doch von einer wahrhaften Absicht ausgegangen werden und die einzige Prävention hierfür kann nur Kontrolle, Verbot und durchaus maximal harte Strafen sein, zumal es offensichtlich an Courage durch fast alle Reihen fehlt, es wird ja wohl nachvollzogen werden können, dass dieses Mittel geordert worden ist, wer es kauft und wer es verkauft, Mitbewohner, die es mitbekommen, Freunde, die ihm zusehen, alle in seiner Nähe, die ihn kennen, die sein Handeln beobachten, so viele Augenpaare, die beobachten, alle, alle, alle, so viele, die es sehen könnten, wenn

sie es wollten, es ist mir unbegreiflich oder bin ich nur zu blöd, um erkennen zu können, dass die Mehrheit dieser für mich Täter, angewidert ironisch, vielleicht nur mit einem kleinen Fläschchen in der Hosentasche putzen gehen wollen, oder es sich hier generell um die Freiheit des Einzelnen handelt und jeder tun und lassen kann, was er will, man ihn erst dingfest machen kann, wenn er dabei erwischt wird, und nur mit harten Strafen zu rechnen hat, wenn hierdurch der Tod dem Leben seines Opfers ein Ende setzt, das will und werde ich aber so nicht hinnehmen und bis mich jemand vom Gegenteil überzeugt, ist es für mich einzig Lösung, so krank das auch klingt, es ist ja auch krank und natürlich gibt es viel schlimmere Krankheiten, die einer Lösung bedürften, ich bin bei Pest und Cholera, bin bei den Kriegen, denke an das Motto „Waffen mit Waffen zu bekämpfen“, was ebenso krank erscheint, wenngleich viele behaupten, dass ich es mir hier einfach und leicht machen würde, ich bin nicht in der Situation, mich verteidigen zu müssen, doch spreche ich nicht von Verteidigung, ich bin beim Angriff, beim Krieg und bei der Lieferung von Waffen für diesen, ich kann keine humanitäre Hilfeleistung hieraus ableiten, nicht zu diesem Zeitpunkt, sehe ganz andere Interessen verfolgt, mitunter fast schon einem Stellvertreterkrieg gleich und diesen sehe ich neben den Waffenlieferungen grundsätzlich als zwecklos, sinnlos und ebenso krank an, doch ich schweife ab, dies ist eine Nummer größer, zu groß, viel zu groß für mich, als das Ding mit den K.o.-Tropfen, gleichwohl die Betroffenen das definitiv anders sehen und so kann man nur aufzeigen, aufstehen und dafür einstehen und wenn dies alle nicht mehr nur im Ansatz tun, dann wehe, wehe, wenn ich an das Ende sehe, alle unsere



Errungenschaften in Sachen soziale Kompetenz gehen den Bach hinunter, ach, was bin ich nur für ein Miesepeter, welche Memme, die ganze Aufregung nur wegen ein bisschen K.o.-Tropfen, es soll doch Schlimmeres geben, was rege ich mich wegen dieser Kleinigkeit auf, die Chance, dass es mich trifft, ist sehr gering, und vermutlich wird bald ein Gesetz für Recht und Ordnung sorgen, so sehen das mitunter die Zuständigen und Betroffenen, suchen sehr schnell die Schuld bei der fehlenden Präsenz der Verwaltungen, der Polizei, sehen schon lange nicht mehr ein gemeinsames Miteinander, was hier auch wie Prävention wirken könnte, und so kann es kommen, wie es kommen muss, es muss mehr überwacht werden, doch im Grunde würden wir sohin genau dann unsere eigene Verantwortung vollends abgeben, somit bin ich zu hundert Prozent dafür, dass wir dagegen sind, gegen diese Überwachung sind, zumal wir ja dann sowieso wieder nur Verrat heucheln würden, weil wir überwacht werden, mir persönlich wäre dies egal, wenn es nur bei Überwachung bliebe, doch nicht wirklich traue ich den Folgen und der neuen Möglichkeiten, die hieraus resultieren und denen man schon heute andersorts mit Grauen folgen kann, einfach nur krank, nur weil wir uns alle gehen lassen, wir mitunter auch krank sind, weil wir tatenlos zusehen, wie die K.o.-Tropfen verwendet werden, ja, ich beschuldige mich und uns selbst, zumal wir sehen, wie wir Drogen verkaufen und verabreichen, zuschlagen und verletzen, verleumden und falsch anklagen, denunzieren und mobben, maßlos essen, während andere verhungern, Wasser trinken und darin schwimmen und unsere Nachbarn verdursten, Kriege anzetteln und befeuern und so tun, als wären es die anderen gewesen, Frieden stiften, der nie in

Gefahr und vor uns da war, beeinflussen und so tun, als könnten wir keiner Fliege etwas zuleide tun, wir waschen unsere Hände in Unschuld und wenn wir dann gebraucht werden, dann verharren wir, verweilen tatenlos, bleiben auf unseren dekadenten fetten Ärschen sitzen, warten, bis wir starr vor Hochmut und Ignoranz werden, bis um kurz vor Mitternacht das Telefon läutet und du schlaftrunken nach dem Smartphone greifst, das du eigentlich aus Gründen des Elektrosmogs aus deinem Schlafzimmer verbannt, und nur weil deine Tochter vielleicht vom angesagtesten Club abgeholt werden und du erreichbar sein wolltest, wieder ins Zimmer geholt hast, zaghaft meldet sich die Stimme ihrer besten Freundin, die versucht, ruhig zu bleiben, und dennoch mit gepresster Stimme aufgeregt nach dem Verbleib deiner Tochter fragt, du gibst die dumme Antwort, dass sie doch mit ihr unterwegs sei und stellst ihr dieselbe Frage, so als ob du sie nicht verstanden hättest, und merkst erst an der kurzen Stille am anderen Ende, dass hier etwas nicht so ist, wie es sein soll, warum um alles in der Welt, will die wissen, wo ihre beste Freundin ist?, und schon schießen dir Tausende Gedanken durch den Kopf, nun bemühst du dich selbst, einen ruhigen Kopf zu behalten, fragst, wo sie denn jetzt sei, die beste Freundin deiner kleinen Tochter, und fragst noch einmal, warum sie denn glaube, dass sie zu Hause sei, und dann beginnt sie den Abend Revue passieren zu lassen, sie seien um zehn Uhr in den Club gekommen, hätten sich mit zwei Freundinnen getroffen, gemeinsam ein Gläschen getrunken, seien dann tanzen gegangen, danach habe sie an der Bar einen Mann kennengelernt, sei von ihm auf einen Drink eingeladen worden und als sie einmal auf die Toilette musste, sei sie ihr nachgeeilt

und da meinte sie leicht überdreht, ja, eben verliebt, dass dies ein toller Typ sei und sie sich mehr vorstellen könne, danach habe sie allein mit ihm getanzt, völlig ausgelassen gewirkt und sich prächtig amüsiert, sie habe sie so noch nie gesehen, gegen elf Uhr seien beide Hand in Hand gegangen, so als ob sie den Tanzclub verlassen wollten, und am Ausgang habe sie ihre besten Freundinnen noch einmal abgefangen und eine Antwort mit einem Augenzwinkern und überbreitem Grinsen erhalten, dass sie nur ein bisschen frische Luft schnappen möchten, sie habe dabei ihr Smartphone hoch gehalten und gemeint, dass sie in Verbindung bleiben würden, dann seien beide raus, wie ein Pärchen, und sie hat sie gehen lassen, nun ist das schon vor über einer Stunde gewesen und da sie keine Antworten, kein Smiley, keinen Daumen hoch, kein Okay, kein gar nichts auf ihre besorgten Anfragen erhalten, sie sich eben nicht zurückgemeldet hat, hat sie sich Sorgen gemacht und ist auf den Parkplatz gegangen und als sie dort erneut eine Nachricht übermittelt hat, hat sie den Empfangston vom Telefon ihrer Freundin gehört, es ist im Freien gelegen, sie muss es wohl verloren haben, jedoch fehlt von ihr jede Spur und das ist ungewöhnlich, das spricht nicht für deine Tochter, das hat ihr Angst bereitet und da sie nicht gewusst hat, was sie tun sollte, noch nicht zur Polizei gehen wollte, habe sie als erste und letzte Option eben dich als Vater angerufen, mehr Info gibt es nicht, du bist schon längst hellwach und deine Frau erkennt an deiner Mimik und Gestik die Ernsthaftigkeit der Situation, ohne um den konkreten Inhalt zu wissen, selbst bist du um Fassung bemüht, willst sofort zu diesem Club fahren, doch die Freundin ist gar nicht mehr vor Ort, hat zuerst alleine den Parkplatz abgesucht und ist dann mit einem Taxi zu weiteren Lokalen in

der Umgebung gefahren, um sie dort zu suchen, doch ohne Erfolg, sie ist mit ihrer Weisheit am Ende und du weißt auch nicht, was jetzt zu tun ist, du bittest das Mädchen zu warten, damit du sie abholen und Auge in Auge befragen kannst, deine Frau ist einerseits besorgt, andererseits bittet sie dich nicht zu übertreiben, sie meint noch, dass vielleicht alles anders sein könnte als es den Anschein hat, zieht einen One-Night-Stand in Betracht, doch du bist der Vater, bist der Beschützer deiner Kleinen und da ist es schon wieder, du bezeichnest sie schon wieder als deine Kleine, deine kleine Tochter, die eigentlich volljährig ist, und dennoch ist sie es in genau diesem Moment nicht für dich, sie wird immer die von dir zu beschützende Kleine bleiben, es immer sein, und schon spielt dir dein Geist alle möglichen Szenarien ein, egal, hier sitzen und warten geht nicht, vom Schlafen bist du weit entfernt, in diese Besorgnis hinein ziehst du dich in aller Eile an und fährst zu dem Mädchen, das am Parkplatz einer großen Disco auf dich wartet, doch der Sachverhalt hat sich nicht verändert, die Situation bleibt gleich, sie macht sich selbst Vorwürfe und große Sorgen und dies steigert deine umso mehr, und so wird zur nächsten Wache gefahren und dort der Fall geschildert, der Beamte zeigt zwar Verständnis, weist aber auch auf die Möglichkeit hin, dass sich alles in Wohlgefallen auflösen könnte, verspricht vermehrt Kontrolle fahren und halten zu lassen, ist echt nett und will dich beruhigen, die Freundin will noch weiter suchen, doch ihr wird geraten, nach Hause zu fahren, und so auch dir, du folgst dem Ratschlag, fährst sie trotz Tausender Fragen stillschweigend nach Hause und noch alleine im Auto denkst du über die Möglichkeit eines Phantombildes nach, das mit ihrer Hilfe ja erstellt werden könnte, doch vermutlich hat diese

Polizeistation keine Zeichner rund um die Uhr angestellt und mit diesen Gedanken sinnierst du weiter, malst dir aus, was passiert ist, verbannst sofort alles Negative, doch es kehrt immer wieder, um vier Uhr morgens fährst du vor deinem Haus vor und siehst hinter der Tür Licht, hoffst inständig, dass sie zwischenzeitlich heimgekommen ist, dich erwartet, und du überlegst, ob du sie ermahnen, schimpfen oder sie nur liebevoll in den Arm nehmen sollst, dann öffnet sich die Tür und du umarmst sie, im ersten Moment glaubst du in einem Glücksgefühl, dass sie Gott sei Dank zu Hause ist, im nächsten merkst du, dass du ihre Mutter in den Armen hältst, eine besondere Art von Wishful Thinking, du löst dich aus der Umarmung, ihr haltet euch gegenseitig an den Händen, seht euch an, ihr Blick ist besorgt und voller Erwartung, du siehst hierin die nicht gestellte Frage und schüttelst deinen Kopf, dies ist Antwort genug und ihre Augen beginnen zu glänzen und Tränen kullern an ihren Wangen herab, jene, die deiner Tochter so gleichen, und ein dicker Kloß setzt sich in deinem Hals fest, stillschweigend haltet ihr aneinander fest, seid euch gegenseitig Stütze in dieser Hilflosigkeit mit dieser Ungewissheit, das Ticken der Uhr wird zu einem Getöse, die Zeit vergeht so langsam und nun bleibt nur noch die Hoffnung, dass der Tag nicht deine schlimmsten Albträume wahr werden lässt, und so wartest du hellwach mit deiner Frau an deiner Seite auf ein Zeichen deiner Tochter, alles, was Tage zuvor wichtig gewesen ist, wird nichtig und klein, du gehst unruhig auf und ab, dann kauerst du auf der Couch und hoffst, dass dein Handy läutet oder zumindest vibriert, wenn auch ihr Smartphone neben deinem auf dem Tisch liegt, sie kennt deine Nummer, wie gebannt siehst du beide an, doch es ändert sich

nichts, du beginnst schon dir selbst Vorwürfe zu machen, dann deiner Angetrauten und es folgen ihre Freundinnen und Bekannten und natürlich auch der Betreiber der Disco, der Polizist von der Nachtwache und zuletzt der neue Bekannte, den sie kennengelernt haben soll, mit dem sie verschwunden ist, dem du nur noch nicht den Tod schwörst, da dir deine Tochter noch fehlt, und du glaubst, ihn hierdurch zu keiner schlimmeren Tat zu animieren, dann setzt wieder erneut Trauer und Frust ein, bis die Gedanken erneut in einer Art Schleife wiederkehren und es endlich zu dämmern beginnt, du kannst die Konturen der Landschaft, der Bäume und Nachbarhäuser durch das Fenster erkennen, doch nur der Wind bewegt die Blätter, sonst bleibt alles ruhig, erst als die Sonne den Morgen in ein rötliches und dann gelbliches Licht taucht, um dann vollends aufzugehen, stehst du auf und schaltest apathisch, wie ferngesteuert wirkend die Lichter aus, so als ob es eine Bedeutung hätte, die es aber nicht hat, wartest ewige Sekunden und Minuten, blickst starr hinaus, bis deine Frau dich anspricht, fragt, was zu tun sei, was ihr tun könnt, was du gedenkst zu tun, du bist der Worte müde, die Gedanken drehen sich noch immer im Kreis, wie in Trance, keine Antwort, kein Ton, bis deine Frau dich wie von Sinnen anspringt, mit ihren Fäusten auf deine Brust einschlägt und dich voller Verzweiflung laut zu schreien versuchend und doch nur leise krächzend auffordert, etwas zu tun, und du bist wie versteinert, unfähig diesen Worten zu begegnen, du hältst sie nur fest in deinen Armen und beide fühlt ihr den gemeinsamen Schmerz, sie beruhigt sich wieder, nennt mehrfach den Namen der Tochter und löst sich wieder von dir, hat ihrer Angst lediglich mehr Raum verschafft und bereitet eine Tasse Kaffee für dich,

und das Geräusch der mahlenden Kaffeemaschine holt dich kurz aus dieser Lethargie und das war es auch schon, nach dem ersten Schluck siehst du dich veranlasst, der Freundin deiner kleinen Tochter um acht Uhr morgens zu schreiben, doch die Antwort auf dem Display gleichen gequälten Worte einer gequälten Buchstabenfolge, ändern ebenso wenig an der Situation und der Beamte von der neuen Schicht weiß von keinem Verschwinden und meint, um dich zu beruhigen, dass sie bald nach Hause kommen werde, und noch bevor du ihn aggressiv anschreist, es deiner Frau gleichtust, alles rauslässt, was sich stundenlang aufgestaut hat, beendest du überhastet mit einem unehrlichen Dankeschön dieses Telefonat, und wieder beginnt der Kreislauf der Gedanken, der je vom schrillen und unnatürlich laut empfundenen Ton der Haustürglocke unterbrochen wird, dir einen Adrenalinschub verpasst, du springst auf und läufst fast deine Frau zu Boden, sprintest zur Tür, hältst inne und greifst gespielt ruhig die Klinke, hoffst, dass sie davor steht, denkst an den Nachbarn, der es sein könnte, der Briefträger oder Kinder, die sich einen Scherz erlauben, dann öffnest du aber ganz schnell die Tür, als ob du damit die letzten Überlegungen nicht wahrlassen werden könntest und dann siehst du sie, dein Herz zerspringt in diesem Moment, unsägliche Last fällt in diesem Augenblick von dir, welcher Gott auch immer, er hat deine Gebete erhört, gleichwohl du weder gebetet noch ihn angerufen hast, dann siehst du in ihre Augen, in ihre leeren Augen, in denen einst so viel Liebe geleuchtet hat und die dir nur noch die Kehle zuschnüren, und sie sagt „Papa“ zu dir, ein „Papa“, die Erinnerung und das Gefühl dazu kommen sofort in dir hoch, als wäre es eben erst gewesen, das jenem „Papa“ an dem Tag, als

sie alleine im Kindergarten bleiben sollte, gleicht, sie nicht bleiben wollte, sich Tränen in ihren Augen gesammelt und ihre Lippen gebebt haben, kurz vor der Verabschiedung so dagestanden ist und weder hingehen noch bleiben wollte, um nichts auf der Welt, weil sie verängstigt und unsicher gewesen ist und die vertraute Umgebung nicht verlassen wollte, und von diesem Tage an hast du es nicht mehr von ihr gehört, ein „Papa“, in dem all die Verzweiflung und Hilflosigkeit stecken, und dann sagt sie noch, dass sie sich an nichts erinnern könne, fängt an zu weinen und du nimmst sie dennoch voll Glückseligkeit in den Arm, und dann kommt ihre Mutter hinzu, weint mit der Tochter gemeinsam um die Wette und du hebst deinen Blick zur Einfahrt hin, spürst die Tränen in deinen Augen und fühlst die aufkeimende Wut maßlos in dir hochsteigen, diesmal verfluchst du den Tag, an dem der Typ das Licht der Welt erblickt hat, wünschst ihm mehr als einen Tod, dann gehst du mit deiner Familie ins Haus, ...





